

# Blumen und Abgründe

Im Gespräch mit Jörg Widmann, dem Künstlerischen Partner des SKO, über das Abo-Konzert „Insel der Sirenen“

**Lieber Herr Widmann: Sie verbindet schon eine längere Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Kammerorchester. Nun sind Sie „Künstlerischer Partner“ des in letzter Zeit sehr verjüngten Orchesters. Was ist darunter zu verstehen?**

Ich bringe natürlich Musik von mir mit und arbeite mit dem Orchester als Komponist, Dirigent und Klarinettist. Die ersten Früchte dieser sehr schönen Zusammenarbeit ernteten wir schon trotz der Corona-Einschränkungen. Wir haben zwei wunderbare Stücke aufgenommen, die h-Moll-Streichersinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy und, in der Kammerorchesterfassung, die Sinfonische Serenade von Erich Wolfgang Korngold. Ich freue mich schon sehr auf die nächsten Projekte, die hoffentlich wieder vor Publikum stattfinden können. Ja, das Orchester hat sich sehr verjüngt. Aber es ist sehr schön zu sehen, wie die pensionierten Mitglieder immer noch begeistert mit dabei sind. Zum Beispiel schaute der ehemalige Solocellist bei unseren Aufnahmen vorbei.

**Im Abo-Konzert am 20. November werden Sie Korngolds Sinfonische Serenade endlich auch wieder live vor Publikum spielen. Warum ist dieses Stück so besonders für Sie?**

Es ist eine im Vertikalen perfekt ausgehörte Partitur, bei gleichzeitiger verführerischer Melodik und formal von traumwandlerischer Sicherheit und Perfektion. Ich kann über dieses Stück nur in Kategorien der Bewunderung und Liebe sprechen. So wichtig, dieses gerade in der Kammerorchesterversion viel zu selten gespielte Stück mit dem Stuttgarter Kammerorchester zu musizieren.

**Neben Korngold stehen auch zwei Streichersinfonien von Mendelssohn auf dem Programm. Was ist das Außerordentliche an diesen Stücken eines Wunderkinds – er war damals zwölf bis vierzehn Jahre alt?**

Mendelssohn gehört zu meinen besonderen Lieblingen. Schumann hat gemeint, er verführe die Gegensätze der Zeit und hat ihn mit Mozart verglichen. Aber man hat seine Werke lange Zeit als zu leicht befunden und ihnen die Tiefe abgesprochen, mitunter passiert das immer noch. Aber wenn man sich näher damit beschäftigt, bemerkt man, dass er die Abgründe sehr wohl kannte.

**„Ich kann über dieses Stück nur in Kategorien der**

**Die Abgründe, die er ähnlich wie Mozart unter einer schönen Oberfläche verbarg?**

Der Vergleich drängt sich auf, aber Mendelssohn war kein Eklektiker. Übrigens war er schon in viel jüngeren Jahren als Mozart ein großer Kenner und Köhner der Fuge. Johann Sebastian Bach war neben Mozart schon seit den Kinderjahren sein großes Vorbild. Gerade in den Streichersinfonien verblüfft diese frühe handwerkliche Meisterschaft. Es ist klar, dass man seine intensive Beschäftigung mit Bachs Inventionen, dem Gestus Händel'scher und Französischer Ouvertüren, Mozarts g-Moll- und Jupiter-Sinfonie, doch auch mit Joseph Haydn und den Bach-Söhnen in diesen Stücken hört. Darauf kann man mit Brahms, dem man zu große Beethoven-Ähnlichkeit in seiner ers-



ten Sinfonie vorgeworfen hat, antworten: Ja, das hört jeder Esel. Aber jede dieser zwölf Streichersinfonien – mit dem Sinfoniesatz als Einzelsatz sind es sogar dreizehn – hat ihre ganz eigene Physiognomie. Und es ist faszinierend,

den Satz. Aber der junge Komponist entwickelt auch ganz Eigenwilliges. Er hat bereits diese Fähigkeit der Zuspitzung auf den Schluss, wie wir sie auch aus den späteren großen Sinfonien kennen. Das ist immer wieder erstaunlich in

**Bewunderung und Liebe sprechen.“**  
(Jörg Widmann)

wie Mendelssohn trotz der vollkommenen Beherrschung des alten Stils Neues entwickelt. So arbeitet er mitunter mit geteilten Bratschen, verblüfft mit völlig anderer, ungewöhnlicher Periodenbildung und schreibt unglaublich komplexe Scherzi.

**Gespielt wird die Streichersinfonie Nr. 10 und der Sinfoniesatz c-Moll. Die Nummer 10 in der von besonders großen Vorbildern geprägten Tonart h-Moll existiert bereits als Aufnahme.**

Die Streichersinfonie Nr. 10 ist nicht denkbar ohne Bachs h-Moll-Messe und ohne Mozart, mit ihrer schwebenden, tragischen Aura, einer langsamen Einleitung und einem schnel-

dieser Energie, die einen Puls verfolgt, zur Obsession wird und sich fast ins Grimmige wendet. Mit Zuschreibungen wie Durchsichtigkeit oder Eleganz kommt man da gar nicht weit! Es ist ein ganz ureigener Ton in dieser Musik, voll mit individuell gestalteten Phrasen. Und mit den Gegensätzen, die Schumann meinte – klassischen Formen und romantischen Emotionen.

**Dazwischen erklingen Stücke des jungen Jörg Widmann, die etwas mit der Antike zu tun haben.**

Ja, die „Ikarische Klage“ für zehn Streicher entstand 1999 und ist eigentlich von einem Gedicht aus den „Fleurs du Mal“, den „Blumen



des Bösen“ von Charles Baudelaire inspiriert. Ich lernte diese großartigen Dichtungen in der Übersetzung von Carlo Schmid kennen – es gab Zeiten, in denen Bundestagsabgeordnete Baudelaire übersetzten ... Die Legende von Ikarus, der zur Sonne fliegt und geblendet ins Meer stürzt, hat viel mit dem Bestreben der Kunst zu tun und ist eine Warnung. Bei mir beginnt die Geschichte aber mit dem Absturz, mündet in die Klage um „einen Ikarus“, wie es bei Baudelaire heißt, und endet mit der Vision eines imaginären Ikarusflugs.

### „Insel der Sirenen“ für Solovioline und 19 Streicher ist noch früher entstanden.

Das war 1997, für den „Warschauer Herbst“, mein erstes Geräuschstück – das hat etwas mit Homer zu tun. Es faszinierte mich, dass der Anteil der Vokale in der Sprache der Sirenenepisode deutlich höher ist als in der gesamten sonstigen Odyssee. Darum verwendete ich stratosphärisch hohe Streichertöne. Bei derart hohen Tönen schwingt das Holz der Instrumente mit. Es ist auch ein Raumstück, denn zwei der Sirenen, gespielt mit Geigen, sollen sich im Saal oder wenigstens separiert vom Orchester befinden. Man muss sich einmal die Situation vorstellen: Meeresstille und vor Odysseus liegt eine Insel voller Männerleichen. Und die Odysseus-Leute wissen, an genau welcher Meeres-

enge die Sirenen, wie es ihnen die Göttin Kirke geweissagt hatte, zu singen beginnen werden. So ungeheuerlich der Gesang der Sirenen gewesen sein muss: die unheilvolle Stille davor, das Schweigen der Sirenen ist noch schlimmer. Deshalb beschäftigt sich auch die moderne Literatur, so etwa bei Kafka und Rilke, mit eben jenem Aspekt.

**Dann freuen wir uns auf dieses spannende Konzert. Lieber Herr Widmann, vielen Dank für das schöne Gespräch, trotz eines Auftritts mit dem Messiaen-Quatuor morgen bei den Salzburger Festspielen und eines neuen Stücks, das fertig werden muss. Darum die Frage zum Schluss: Auf welches neue Werk dürfen wir uns freuen?**

Auf ein Trompetenkonzert, ich nenne es „Towards Paradise“ für Håkan Hardenberger und Andris Nelsons, für das Gewandhausorchester Leipzig und das Boston Symphony Orchestra.

Das Interview führte  
Gottfried Franz Kasperek.

## „Insel der Sirenen“

Abo-Konzert / Samstag / 20. November 2021 / 19:30 Uhr / Liederhalle

Jörg Widmann . Leitung

Felix Mendelssohn . Streichersinfonie Nr. 10 h-Moll

Jörg Widmann . „Ikarische Klage“ für zehn Streicher

Felix Mendelssohn . Sinfoniesatz Nr. 13 c-Moll

Jörg Widmann . „Insel der Sirenen“ für Solovioline und 19 Streicher

Erich Wolfgang Korngold . Sinfonische Serenade B-Dur op. 39

Tickets gibt es bei der Kulturgemeinschaft Stuttgart.

